

Hausmitteilung

Betr.: Titel, Germanistik, Mossul



Repinski in Washington

Seit gut zwei Wochen ist Donald Trump nun Präsident der Vereinigten Staaten, und sein Angriff auf das Establishment in Washington ist in vollem Gang. Mit seinem Regierungsstil, den Dekreten, Ernennungen und Entlassungen spaltet er die politische Elite. In vielen Ministerien besteht ein Machtvakuum, weil alte Mitarbeiter gehen mussten, neue aber noch nicht angetreten sind. Wie Trumps innerer Zirkel aussieht und funktioniert, wie groß die Verunsicherung bei den Regierungsbeamten ist, beschreibt die Titelgeschichte. Sie beleuchtet unter anderem die Rolle von Stephen Bannon – der ehemalige Chef der rechten Nachrichtenplattform Breitbart News gilt als Trumps Mephisto, sein Chefideologe und Strippenzieher im Weißen Haus. Washington-Korrespondent

Gordon Repinski traf Regierungsbeamte, die nach anfänglichem Zögern offen über ihre Sorgen und Gewissensbisse redeten. „Sie überlegen, ob es richtiger wäre, aus der Regierung auszusteigen oder von innen Widerstand zu leisten“, sagt Repinski. In London sprach Peter Müller mit Ted Malloch, der als Trumps Favorit für den Posten des EU-Botschafters gilt: ein Mann, der den Brexit lobt und den Kollaps des Euro prognostiziert.

Seite 10

Wie so viele andere Journalisten hat auch SPIEGEL-Autor Martin Doerry einst Germanistik studiert. „Die Studienbedingungen waren in den Siebzigerjahren aber besser als heute“, erinnert sich Doerry, der in Tübingen und Zürich eingeschrieben war und bei Koryphäen wie dem Literaturwissenschaftler Hans Mayer, bei Walter Jens und dem Philosophen Ernst Bloch im Seminar saß. Vierzig Jahre später hat sich Doerry in germanistischen Fakultäten in Hamburg und Frankfurt am Main umgesehen und „viele faszinierende junge Studenten“ getroffen, die zwar mit Leidenschaft studierten, aber unter der „Massenabfertigung“ zu leiden hätten. Doerry zieht den Schluss: „Die Germanistik könnte an ihrer Größe ersticken.“



Doerry

Seite 104



Werner, Stock in Mossul

Das Ende des „Islamischen Staats“ im Irak entscheidet sich in Mossul, fast drei Jahre lang regiert von Terroristen. Nach Monaten heftiger Kämpfe hat die irakische Armee einen Teil der Stadt befreit, „doch sie ist zerrissener denn je“, sagt Jonathan Stock, der mit dem Fotografen Christian Werner vergangene Woche in Mossul unterwegs war. Die Journalisten sprachen mit Bewohnern und wurden Zeuge der anhaltenden Kämpfe. Als

in der Nähe eine Mörsergranate einschlug, suchten Stock und Werner Schutz im Keller eines Hauses, das einem reichen Geschäftsmann gehört. Ihr Übersetzer sagte, sie sollten nicht lange bleiben, bei dem Mann handle es sich um einen ehemaligen Offizier Saddam Husseins, und genau solche Leute hätten den Aufstieg des IS ermöglicht. Die Frau des Hausherrn aber fragte die Gäste, ob sie Tee oder Kaffee wünschten. Sie nahmen Tee.

Seite 54